

CHEMOTHERAPIE

Informationen für Ärzte und Apotheker zur rationalen Infektionstherapie

Juli/August 2015 - 36. Jahrg.

Übersicht

Antibiotikatherapie bei geriatrischen Patienten

Nach den Analysen der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2012 hat sich die Lebenserwartung von im Mittel 47 Jahren zwischen 1950 bis 1955 fünfzig Jahre später auf 69 Jahre erhöht. In den Jahren 2045 bis 2050 soll sich die Lebenserwartung weltweit weiter auf im Mittel 76 Jahre erhöhen und auf 82 Jahre im Zeitraum 2095 bis 2100. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Lebensalter über 60 Jahren betrug im Jahr 1950 12%, im Jahr 2013 23% und soll bis im Jahr 2050 bis auf 32% ansteigen.¹ Diese Zahlen belegen nachdrücklich, dass auch die ältere Bevölkerung vom globalen medizinischen Fortschritt profitiert hat; allerdings bedeuten Infektionen in der geriatrischen Bevölkerung wegen ihrer häufigen Inzidenz, unterschiedlichen Epidemiologie, vermehrt atypischen klinischen Symptome sowie durch den altersbedingten veränderten Medikamentenstoffwechsel spezielle Herausforderungen für die behandelnden Ärzte. Insbesondere sehr alte Patienten in Pflegeheimen unterliegen einem hohen Infektionsrisiko. Zahlenmäßig ist davon auszugehen, dass der Anteil der geriatrischen Patienten in Pflegeheimen deutlich zunimmt; im Jahr 2010 wurde die Zahl der Patienten in Pflegeheimen auf 3,7 Millionen in der Europäischen Union beziffert.²

Disposition und Klinik der Infektionen

Die physiologischen Veränderungen des menschlichen Körpers im Alter disponieren zu einem erhöhten Infektionsrisiko. Die besondere Sensibilität für Infektionen im Alter beruht auf der Kombination unterschiedlicher Faktoren. Von großer Bedeutung ist die sogenannte Immunseneszenz, die bedingt ist durch verminderte Funktionen von B- und T-Lymphozyten, verzögerte und verminderte Reaktionen des angeborenen Immunsystems und auch aufgrund der herabgesetzten Antikörperbildung nach Infektionen bzw. Impfungen.

Inhalt

4/2015

Übersicht

– Antibiotikatherapie in der Geriatrie Seite 31-34

Aktuelle Epidemiologie und Diagnostik in der Mikrobiologie (3)

– Clostridium difficile Seite 33

Neueinführung

– Tedizolid Seite 34-36

Pharmakokinetik

– Cefazolin bei posttraumatischen Patienten Seite 36
– Ceftarolin bei Übergewichtigen Seite 36

Optimierte Infektionstherapie

– Frühe Meningitis-Therapie Seite 36-37
– Frühe antiretrovirale Therapie Seite 37
– Kurzzeittherapie bei intraabdominellen Infektionen Seite 37-38

Mittel der Wahl

– Staphylokokken-Sepsis: Penicilline oder Cephalosporine? Seite 38
– Rektale Chlamydien-Infektionen Seite 38
– Helicobacter pylori: Optimierte Dreifach-Therapie Seite 38-39

Verträglichkeit

– Netzhautablösung durch Chinolone? Seite 39
– Endokarditis-Prophylaxe Seite 39-40
– Kristallurie nach Amoxicillin Seite 40

Weitere Faktoren sind veränderte Haut- und Schleimhautabwehrfunktionen, degenerative Veränderungen von Knochen und Kollagen, Verminderung der respiratorischen Funktionen sowie häufig existierende Grunderkrankungen (Diabetes, renale, kardiale und hepatische Insuffizienzen u. a.). In Pflegeheimen tragen zwischen 40% und 60% der Patienten Harnblasenkatheter, die in hohem Maße (Risiko 3% bis 4% pro Tag) zu Harnwegsinfektionen führen. Auch die häufige Versorgung des alten Menschen mit prothetischem Material (Gelenkprothesen, Schrittmacher, Herzklappen) disponieren vermehrt zu Infektionen, die von diesen Implantaten ausgehen.

Die führenden Infektionen betreffen die

Harnwege, die Atemwege sowie Haut- und Weichgewebeinfektionen. Symptome und klinische Infektionszeichen, wie Fieber und Schüttelfrost, sind beim älteren Menschen eher selten und erschweren daher die frühzeitige Diagnose einer Infektion. Akut auftretende Verwirrheitszustände und/oder Veränderungen der Bewusstseinslage können auf einen infektiösen Prozess hinweisen und sollten eine infektiologische Diagnostik auslösen. Häufig ist die Anamneseerhebung erschwert durch kognitive Störungen oder Demenz; auch Entzündungsparameter sind zu Beginn der Infektion häufig nicht erhöht oder nur wenig angestiegen, was ebenfalls eine frühzeitige Diagnose und Therapie erschwert.